



## Same same, but different.

Eine Kurzgeschichte von VUT

[Beitrag für Zukunft urbane Mobilität]

Klick, Klack, Klick, Klack, Klick, Klick, Klick, Klack...das Staccato der hin- und hereilenden Frauen in Stöckelschuhen auf der Zürcher Bahnhofstrasse. Bezaubernd. Endlich durchatmen. Mit dem Rücken zum historischen Gebäude des Hauptbahnhofs den Blick weit nach vorn. Links, rechts, vor und hinter mir – überall schöne Menschen. Da sind Frauen in High Heels, mit Zigarette in der Hand und einem Lächeln im Gesicht, bereit sich vollends ins Zürcher Stadtleben zu stürzen. Studierende im legeren Unioutfit, mit „Coffee to go“ und viel zu vollgepackter Umhängetasche, vertieft in ein Gespräch über die neuste Hausübung. Kinder zerren an den Händen ihrer Mütter oder Väter und betteln herzergreifend nach einem Eis. Männer in perfekt sitzenden Anzügen drängen mit ihrem Mobiltelefon am Ohr durch die Massen. Eine Gruppe anderer Herren schlendert gemütlich daher, laut redend über die Abenteuer der letzten Zeit, das Jackett lässig über die Schulter geworfen und ab und zu inne haltend, den Blick rückwendend zu einem Paar High Heels und deren Eigentümerin.

Aus den Geschäften tönt das Klimpern von Modeschmuck und lautes Lachen über ein ganz verrücktes Paar Ohrringe. Nebenan wird die auf den Kleiderstangen vorgeführte Kleidung innert Sekunden um Zentimeter verschoben. Stoffe reiben aneinander. Viele Gesprächsfetzen dringen an mein Ohr. Die Menschen hocken draussen auf den Stühlen, schlürfen Kaffee. Das Geschirr klumpert beim Abstellen der Tassen. Gegenüber posiert ein Model für Mode. Die Kamera verschliesst in kontinuierlicher Manier ihre Linse. Als ob sie sich vor der Schönheit des Models und derer Kleidung verbeugt.

Im Hintergrund ein Surren. Mein Zeichen, um den Blick nach oben wandern zu lassen. Hoch zu den Kronen des fusswegbegleitenden Grüns. Hoch in den azurblauen Himmel. Nichts ist mehr dort, was meinem Blick im Weg stünde. Nun heisst es nur noch einen kurzen Moment Geduld. Augen schliessen, tief Luftholen, Blick senken, Gehör spitzen, Ausatmen und Augen öffnen: da ist es. Das elegante schwarze 7er Tram unterwegs von Wollishofen nach Stettbach. Und welche Glück aus der Gegenrichtung kommt just das sonnengelbgefärbte Tram der Linie 13. Ein Kribbeln breitet sich in meinem Bauch aus. Es fühlt sich beinahe an als wäre ich verliebt, doch es ist etwas anderes, etwas, dass tiefer geht. Eine Art Vertrautheit, die eintritt sobald die farbenfrohen und individuellen Zürcher Tram vor einem erscheinen. Es ist „Zuhause“.

Und was für ein Genuss es ist, von einem erhöhten Standpunkt auf das bunte Meer der Trams zu schauen – ein Spektakel für sich. Gerade in neuerer Zeit trübt nichts mehr dieses Phänomen, denn ringsherum sind nur flanierende Menschen, Velofahrer und die blau-weissen Zürcher Linienbusse. Natürlich fährt ab und an, in angemessenem Tempo, ein Elektrotaxi vorbei, doch dank dem leisen Motor tut selbst das dem harmonievollen Moment kein Abbruch. Autofreie Innenstädte sind grandios und sie funktionieren selbst in vormals autodominierten Städten.

Vogelgezwitscher drängt an mein Ohr und bringt mich zurück in die Realität, d.h. zurück zwischen die Passanten auf der Bahnhofstrasse. Es ist Zeit weiterzuziehen, denn meine Reise ist hier noch nicht zu Ende. Mein Ziel ist das Restaurant McBeth. Das Restaurant in welchem ich während meines Studiums in Zürich geschafft habe. Dort werde ich auf gute Freunde treffen und den weltbesten Cheesecake. Woher ich das weiss? Manche Dinge ändern sich nie.